

Sexualität und Menschenwürde : Kongress der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **20 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sexualität und Menschenwürde

Kongress der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung

Das Niveau ausgesprochener Wissenschaftlichkeit, sittlichen Ernstes, sozialer Verantwortung und beispielhaften Taktes in der Behandlung delikatester Dinge bekundete der zweite Kongress der »Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung«, der unter dem Vorsitz des Hamburger Psychiaters Prof. Dr. Burger-Prinz kürzlich in Königstein bei Frankfurt stattfand.

Aus der Einsicht heraus, dass der Mensch nicht nur ein biologisches, sondern in erster Linie ein geistiges und soziales Wesen ist, das weder in seiner Ganzheit noch in einer zentralen Lebensäußerung wie der Sexualität allein von der Naturwissenschaft her betrachtet werden kann, wurde zunächst die grundsätzliche Frage nach dem «Wesen der menschlichen Sexualität» erörtert. Bezeichnend für die umfassende Fragestellung und für das ganzheitliche Menschenbild des Kongresses ist die Tatsache, dass nicht nur der Mediziner, sondern auch der Theologe, der Jurist, der Soziologe und der Pädagoge zum Wort kamen.

Allgemein begrüsst wurde, dass der Kongress mit der Begegnung von Religion und Sexualität eingeleitet wurde. Dies geschah durch den Vortrag des Tübinger katholischen Theologen Prof. Dr. Franz Arnold über «Sinnlichkeit und Sexualität im Lichte christlicher Theologie und Seelsorge», wobei im Gegensatz zu manichäischer Abwertung wie zu libertinish-romantischer Ueberbewertung von Sinnlichkeit und Sexualität sowohl die Würde als auch die Brüchigkeit und die sittliche Einordnung der Geschlechtlichkeit in das Ganze der geistbetonten Persönlichkeit unterstrichen wurde.

Die damit gegebene philosophisch-theologische Grundlegung wurde glücklich erreicht und vertieft durch das Referat des bekannten Wiener Pastoralmediziners Prof. Dr. Albert Niedermeyer über «Die menschliche Sexualität im Lichte ganzheitlich-personaler Medizin». Dabei wurde der tiefgreifende Unterschied der menschlichen gegenüber der tierischen Sexualität herausgestellt und der absolut sittliche Bezug der ersteren unterstrichen. Der Berliner Psychotherapeut Dr. Schultz-Hencke berichtete über die Ueberwindung der Freud'schen Sexualtheorie unter Anerkennung einzelner experimenteller Ergebnisse der Freud'schen Psychoanalyse und stellte in überaus geist- und respektvoller Weise die evangelischen Räte Armut, Keuschheit, Gehorsam der modern psychologischen Lehre von den drei Grundtrieben: Besitz, Sexus und Geltungsstreben gegenüber. Der Mainzer Jurist Professor Dr. Bader ging der Frage nach, wie denn die Rechtsordnung den biologischen und psychologischen Tatsachen menschlicher Geschlechtlichkeit Rechnung tragen und die Ehe als Grundlage der sozialen Ordnung schützen kann, während Dr. Giese, der Geschäftsführer der Gesellschaft, auf die gesundheits- und sozialpolitische Bedeutung menschlicher Sexualität einging.

Die zahlreichen Referate der medizinischen Fachleute aus vielen deutschen und ausländischen Universitäten gaben Aufschluss über die «Methoden der Behandlung sexueller Störungen» und Verirrungen. Sämtliche Referate wurden dem sittlichen Ernst und der sozialen Bedeutung der Frage in jeder Hinsicht gerecht. Die Aussprache zwischen den Vertretern der verschiedenen Fakultäten und Geistesrichtungen war überaus lebendig, anregend und fruchtbar.

Angesichts der berechtigten Bedenken, die in konservativen und speziell in kirchlichen Kreisen gegen die Sexualforscher einer früheren Zeit bestanden und bestehen mussten, erscheint der Hinweis geboten, dass die neue «Deutsche Gesellschaft für

Sexualforschung» etwas ganz anderes ist, als die frühere war. Vom Geist eines Magnus Hirschfeld war auf diesem Kongress nicht das geringste zu spüren. —d.

*

Der Schlusssatz dieses sonst für eine öffentliche Tageszeitung in Deutschland erfreulich anerkennenden Berichtes darf nicht unwidersprochen bleiben. Der Angriff auf Magnus Hirschfeld, den er enthält, vermindert im Urteil des Aussenstehenden das Verdienst des grossen Sexualforschers absolut ungerechterweise. Man darf die Lebensarbeit dieses Forschers nicht dem Betrieb der Mode-Homosexualität, dem billigen Transvestiten-Rummel gleichsetzen, mit dem sein Name in den dreissiger Jahren manchmal in Beziehung gebracht wurde; ob zu Recht oder Unrecht, mögen Berufenere und mit jenen Zeitströmungen Vertrautere entscheiden. Auch seine bekannte «Zwischenstufentheorie» wurde vielfach falsch interpretiert. Sicher ist, dass ohne das Lebenswerk Hirschfelds, ohne seine systematische, sich über viele Jahrzehnte erstreckende medizinische, psychologische Forschung und statistische Arbeit es auch in der Schweiz noch kein passables Gesetz über die Beziehungen zwischen Volljährigen gäbe und ebenso sicher ist, dass auch in Deutschland die heutige Forschungsarbeit dem Sexuologen Hirschfeld bahnbrechende Erkenntnisse zu verdanken hat. Sein Name muss für alle Zeit mit aller Ehrung mit unserem Befreiungskampf verbunden bleiben.

Rolf.

Perspektiven der Bewegung für sexuelle Gleichberechtigung

Ihre Wege und Ziele

von Floris van Mechelen

Die französische Revolution hat eine Periode abgeschlossen und uns vor völlig neue Probleme gestellt. Alte Axiomata, alte Traditionen sind zerbrochen worden. Technik, Industrie, Weltverkehr und Weltverbindungen einerseits, Sozialismus, Frauenbewegung, Idealismus und Individualismus andererseits, Hand in Hand mit Wissenschaft und Psychologie, haben eine neue Welt geschaffen, deren Probleme noch längst nicht gelöst sind und wesentlich verschieden sind von den Problemen anderer Epochen.

Nationale Kulturen gibt es fast nicht mehr, und es ist eine Frage, ob man überhaupt von dem Untergang unserer Kultur sprechen kann. Ungünstig oder nicht: die Forderungen des Einzelmenschen auf der ganzen Welt, die Forderungen ökonomischer, politischer, individueller Art werden allmählich die gleichen, sogar in China und Indien. Selbst Moral und Ethik der einzelnen Völker werden sich langsam angleichen.

Der Mensch ist nicht länger an erster Stelle Bürger, Arbeiter oder Vater, Untergeordnete, Frau, Mutter. — sondern an erster Stelle Individuum und ebenbürtiger Teil einer Gemeinschaft — ob die totalitären Regime es wahrhaben wollen oder nicht, trotz der furchtbaren Unterdrückung und der noch existierenden Diskriminierung wegen ihrer Rasse, Klasse oder ihres Geschlechtes.

Der Sexus kann daher nicht mehr nach alten Masstäben gemessen werden; dient er doch nicht mehr der Fortpflanzung allein, sondern dem Staat, der Familie. So verlieren auch die alten Argumente gegen den homoerotischen Trieb durch die